



LEONARDO BOFF

# Gepriesen seien Ochs und Esel

KLEINES LOB DER WEIHNACHT

Ins Deutsche übertragen  
von Bruno Kern

Patmos Verlag

## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben)

Das vorliegende Buch ist ein Auszug aus:

*Leonardo Boff, Gelobt sei der Staub, aus dem wir gemacht sind*  
(Matthias Grünewald Verlag)

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe vorbehalten

© 2022 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Umschlaggestaltung: Finken und Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Unter Verwendung lateinamerikanischer

Krippenmotive. Fotos: ChiccoDodiFC / shutterstock.com

Abbildungen im Innenteil: Valenty (7), NadzeyaShanchuk (15),

Retany (29), karakotsya (39), Back one line (47), DODOMO (57, 75),

LivDeco (87): alle shutterstock.com

Autorenfoto: Privat. Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1387-3

# INHALT

- 7 Die Weihnachtskerze, die Traurigkeit  
und Einsamkeit vertreibt
- 15 Gepriesen sei das Kind in uns
- 29 Der Zauber der Welt:  
Das Weihnachtsfest aus Kindertagen
- 39 Gepriesen seien Ochs und Esel:  
Das Wunder der Weihnacht
- 47 Ein geheimnisvoller Weihnachtsgruß  
aus Betlehem
- 57 So menschlich kann nur Gott selber sein
- 75 Die Muttergottes leidet mit  
den Verdammten
- 87 »Er ist im Stein und im Stück Holz«:  
Der kosmische Christus



DIE WEIHNACHTSKERZE,  
DIE TRAUER UND  
EINSAMKEIT VERTREIBT





**E**s war am Heiligen Abend. Draußen fiel sanft der Schnee herab, sehr sanft. Er bedeckte bereits alle Felder wie ein dicker Mantel. Da und dort standen Nadelbäume, von der Last des Schnees gebeugt.

Für einen wie mich, der aus einem tropischen Land kommt, ist der Schnee ein herrliches Schauspiel. Es war mein erstes Weihnachten außerhalb meines Heimatlandes. Eine Mischung aus Melancholie und Sehnsucht und zugleich froher Erwartung und Heiterkeit bemächtigte sich meiner Seele.

Es war in Berchtesgaden, einer kleinen Stadt ganz im Süden Bayerns. Die Landschaft dort gehört zu den erhabensten, majestätischsten der deutschen Alpen. Nur der Name Hitlers, der auf dem Berggipfel sein Domizil errichten ließ, das er gelegentlich zur Erholung, aber auch für politische Gespräche benutzte, verunziert die Gegend wie ein Schandfleck.



Das kleine Franziskanerkloster aus dem 15. Jahrhundert, wo ich als Gast wohnte, verschwand fast im Weiß des Schnees, der mehr als einen Meter hoch lag, und das bei Temperaturen von minus 15 Grad Celsius.

Am Weihnachtsabend hörte ich etwa um 23 Uhr von allen Seiten her ein lautes Feuerwerk, das den Schnee blau erstrahlen ließ. Es waren Bauern, die von den Bergen herabkamen, um an der Christmette teilzunehmen. In ihrer groben, schlichten Art war dies ihre Weise, andere zur Feier dieser glücklichen Nacht einzuladen.

Ich konzelebrierte bei der Mette, und die Bauern sangen im bayerischen Dialekt, der mir so komisch vorkam, dass ich zuweilen das Lachen kaum unterdrücken konnte. Sie trugen Kniebundhosen aus Leder mit breiten Hosenträgern, grobe Strümpfe und klobige Schuhe. Sie hätten gut und gern die Hirten von Betlehem sein können.

Als alles zu Ende war, kehrte eine große Stille ein. Entlang der Berghänge und Täler sah man kleine, flackernde Lichter, die sich vorwärtsbewegten. Es waren die Bauern, die »eilig nach Hause zurückkehrten und Gott für alles lobbten und priesen, was sie gesehen hatten«, wie es in der Heiligen Schrift heißt.

Nach der Mitternachtsmette um etwa halb-zwei Uhr morgens läutete seltsamerweise die kleine Glocke an der Pforte des Klosters. Eine alte Frau, in einen groben grauen Mantel gehüllt, stand vor der Tür. Sie hielt eine brennende Laterne in der Hand und hatte ein kleines Päckchen dabei. Sie sagte dem Bruder Pförtner nur: »Das ist für das fremde Paterle, das mit am Altar war.«

Ich wurde gerufen. Die alte Frau händigte mir einfach das schön verzierte Päckchen aus und sagte kurz angebunden in gutem Bayerisch: »Sie sind weit weg von ihrer Heimat und ihren Lieben.